Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 64 (2008)
Heft: 2

Rubrik: Sprachbeobachtung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachbeobachtung

Von Peter Heisch

Einfach schwierig

Das Leben ist oft schwer genug. Daher versteht es sich von selbst, dass wir zuweilen das Bedürfnis haben, die Dinge etwas leichter zu nehmen. Doch wer meint, es komme nicht so sehr darauf an, dass man sich auch in der Umgangssprache etwas mehr Mühe gibt, irrt sich sehr.

Das anzunehmen, fällt manchem «nicht einfach»; denn viele scheinen offenbar zu glauben, man könne mühelos *leicht* durch *einfach* ersetzen. Doch dem ist leider einfach nicht so. Es gibt allerdings immer wieder genügend Leute, die sich damit schwertun und, gültige Regeln missachtend, damit kokettieren, das einzusehen, falle ihnen «nicht einfach».

Der Sprachempfindliche wird damit schwerlich einverstanden sein (um hier zur Abwechslung eines der zahlreichen Kommentaradverbien wie *zweifellos, sicherlich, zwangsläufig* anzuwenden, die dem Textinhalt einen gewissen Nachdruck verleihen). Es fällt einem ja nicht einfach etwas in den Schoss, vorausgesetzt, man ist lernfähig. Deshalb ist zu beachten: Auch der Wortlaut und die Bedeutung noch so abgedroschener Floskeln zählt zum standardisierten Sprachgut und sollte daher genauestens eingehalten werden.

Deutsch gilt, nicht nur bei Fremdsprachigen, zu Recht als kompliziertes Idiom, als harter Brocken oder schwierige Kiste, wie immer man es umgangssprachlich zu nennen beliebt. Dennoch sollte es nicht allzu schwierig sein, *schwer* und *schwierig*, je nach Sinndeutung, voneinander zu unterscheiden.

Das zu beachten, würde verhindern, dass es zu Satzbildungen käme, wie man sie dem Text einer Anzeige entnehmen konnte: «Blumen an die Liebste verschicken? Kein Problem. Wer dasselbe mit Wein tun möchte, hats schwieriger.» Dass ers *schwerer* haben könnte, dürfte alleine schon vom Gewicht her gesehen einleuchten. Doch sollte man auftauchende Schwierigkeiten auch nicht übertreiben, zumal sie keinerlei körperliche Anstrengungen erfordern, die ihnen der Versandhandel ja gerne abnimmt.

«Haben es die jungen Leute heute schwieriger?», fragt ein Boulevardblatt. Mag sein, doch zumindest fällt unangenehm auf, dass es manchen Schreibenden zusehends *schwerer* fällt, sich präzise bzw. richtig auszudrücken.

Man kann es sich allerdings auch, salopp gesagt, etwas gar «zu einfach» machen; wie jene Schöpfer des genialen Werbespruchs «Wir leben Zürich» eindrücklich bewiesen haben, indem sie die Bedeutung der ansonsten von unnötigen Anglizismen beherrschten Metropole an der Limmat minimalgrammatisch ins öffentliche Bewusstsein zu rücken versuchten. Offensichtlich in Anlehnung an das bewährte Muster «Wir sind Köbi» im Vorfeld der Fussball-Weltmeister-

schaft, das zwar inzwischen auch bereits einiges an Glanz verloren hat, aber als ein dem Secondodeutsch durchaus verwandter Hurraruf der Selbstbestätigung zu verstehen nicht einmal kommunikativ Unbedarften allzu schwerfallen dürfte.

Einfach geil! Ja, man hats, wie gesagt, vielfach nicht *leicht*, wenngleich nicht *einfach*.

Sprachspiegelei

Von Klaus Mampell

Je kürzer, desto schöner (?)

Abkürzungen sind wirklich zweckmässig. Wem bedeuten denn schon die ausgeschriebenen Wörter mehr als die Abkürzungen!?

Nur sollte es bei Abkürzungen nicht zu Verwechslungen mit anderen gleichen oder ähnlichen Abkürzungen kommen. Dass MW sowohl *Mittelwelle* als auch *Megawatt* heissen kann, ist allerdings nicht weiter schlimm; man erkennt ja wohl aus dem Zusammenhang, worauf die Abkürzung sich bezieht; gleiches gilt auch für N, das für *Norden* oder *Stickstoff* stehen kann. In der Regel wird man eine Abkürzung aus dem Zusammenhang, in dem sie steht, heimweisen können.

Der eigentliche Reiz der Abkürzung liegt gerade in der Vielseitigkeit ihrer Verwendung. So kann ff *sehr fein* oder *fortissimo* bedeuten; wenn man damit *und folgende Seiten* meint, schreibt man ff., d.h ff. mit einem Punkt. Zur Vermeidung von Unklarheiten bieten sich also Punkte, aber auch Gross- und Kleinbuchstaben an: DM steht (bzw. stand) für *Deutsche Mark*, dm dagegen für *Dezimeter*; d.M. wiederum heisst *dieses Monats*.

Zu den schönsten Abkürzungen gehören jene, die auch noch die ganz kurzen und allerkürzesten Wörter abkürzen. Da wird dann *und* mit u. abgekürzt oder *von* mit v. oder gar *im* mit i. oder *am* mit a., wie etwa Köln a. Rhein.

Wirkliche Abkürzungen sind Letztere allerdings nur bedingt: Für das m bei *am* und *im* setzt man einen Punkt, wodurch ja die gleiche Zahl der Anschläge erhalten bleibt!

Schön sind auch die Abkürzungen bei Namen. Da schreibt sich jemand etwa Wilh. Schmitt, wobei man fragen könnte, weshalb er sich nicht gleich zu Wilh. Schm. abkürzt.

Gewisse Namen lassen sich freilich in keiner Weise abkürzen; da muss alles stehen bleiben. Zwar kann man sich vorstellen, eine Stelle bei *Goethe* nachzulesen statt bei *Johann Wolfgang von Goethe*; anderseits wird man jedoch wohl kaum ein Gedicht von Vogelweide